

Wochen vor der Wahl bot sich den Infas-Leuten ein völlig anderes Bild: Nur noch 31 Prozent favorisierten die SPD, 45 Prozent aber die Christdemokraten des Regierungschefs Peter Altmeier. Infas wußte, warum: „Insbesondere die ständig steigende Popularität von Bundeskanzler Kiesinger macht die CDU offenbar für weite Bevölkerungsschichten wieder wählbar.“

Und zwar wurde sie, wie der Wahltag dann erwies, besonders dort wählbar, wo sich die Sozialdemokraten bis dahin sicher wähnten: in den Großstädten. Umgekehrt bestätigte sich allerdings auch wieder, daß die SPD auf dem Lande und unter Katholiken gesellschaftsfähig geworden ist.

Die Stimmen-Stämme der beiden „Volksparteien“ werden einander immer ähnlicher. So war es auch in anderen Wahlen der letzten Jahre — mit dem Unterschied freilich, daß diesmal vor allem die Christdemokraten von dem Tauschgeschäft profitierten.

Dieser Wähler-Wechsel vollzog sich sogar in der holsteinischen SPD-Hochburg Neumünster, einer Stadt mit hoher Arbeitslosenquote. Dort verloren die Sozialdemokraten 1,7, gewannen die Christdemokraten 2,3 Prozent. Und der Trend bewahrheitete sich auch in Rheinland-Pfalz, wo die SPD mit 1,1 Prozent ihre geringste Einbuße im Landkreis Zell (66 Prozent Katholiken) erlitt, ihren stärksten Rückschlag aber mit 9,2 Prozent in der Stadt Pirmasens (63 Prozent Protestanten).

Schwach auf dem Lande wie in der Stadt waren als größte Verlierer der Wahl die Freien Demokraten, die im Norden von 7,9 auf 5,9 Prozent, im Südwesten von 10,1 auf 8,3 Prozent abmagerten. Immerhin blieb in beiden Bundesländern die FDP stärker als die NPD, die zwar in Rheinland-Pfalz (6,9 Prozent) wie Schleswig-Holstein (5,8 Prozent) mit je vier Abgeordneten ins Parlament kam, aber weniger Wähler fand als in Hessen und in Bayern im vergangenen Jahr.

Im Norden erreichte die NPD ihre Stimmenspitzen in Süderdithmarschen (8,2 Prozent), das schon in den dreißiger Jahren Braun bevorzugte. Und in der rheinland-pfälzischen Gemeinde Homberg, wo 1932 die NSDAP auf 89 Stimmprozente gekommen war, wählten jetzt 57 Prozent nationaldemokratisch.

Im krisenanfälligen Schuh-Zentrum Pirmasens, wo die Sozialdemokraten ihren Rekordverlust (9,2 Prozent) erlitten, stimmten 13,6 Prozent für die NPD. SPD-Landeschef Jockel Fuchs: „Kein Zweifel, daß die Wähler mitunter an Orten, wo sie um ihre wirtschaftliche Existenz bangen müssen, von uns zur NPD gewandert sind.“

NPD-Vize Adolf von Thadden machte für das insgesamt wenig vorteilhafte Abschneiden seiner Partei den eigenen Partei-Vorsitzenden verantwortlich, einen „gewissen Herrn Thielen“, der „jetzt sicher in Bremen sitzt und den Gangstern und Strauchdieben — sein Wortschatz ähnelt ja immer mehr dem eines Kanalarbeiters — aus Hannover alles zuschiebt“.

In der hannoverschen NPD-Zentrale gaben sich knapp 20 Nationaldemokraten alle Mühe, bei Sekt und Dop-

pelkorn den Rückstoß für die Rechte als Sieg zu betrachten. Doch als nach Mitternacht Pressechef Richard forderte, nun endlich mal ein Lied anzustimmen und „etwas zu machen“, winkte Adolf von Thadden ab: „Wir machen jetzt gar nichts mehr, sondern gehen in die Betten.“

Trist war auch der Abschied der Sozialdemokraten von der Wahlstatt. Im Mainzer Fraktionsbau am Deutschausplatz mühte sich SPD-Landeschef Jockel Fuchs, die enttäuschten Genossen bei Faßbier und zerquälten Büttenwitzen aufzurichten: „Wer (wie die SPD) 100 Jahre alt ist, hat eben schon seine Sorgen.“

Im Kieler Landeshaus, wo um 22.37 Uhr ein Opa von der Wach- und Schließgesellschaft zwischen die Anzeigentafeln des Fernsehens schlurfte, um nach dem Rechten zu sehen, ließ SPD-Chef Joachim Steffen seinen Ärger an der siegreichen Regierungspartei des Ministerpräsidenten Dr. Helmut Lenke aus: „Nach meinem Wissen sind unter den neuen NPD-Abgeordneten weniger NSDAP-Mitglieder als in der CDU.“ Dann ging er schlafen.

In Bonn aber sagte Kanzler Kiesinger: „Die Große Koalition ist nicht in Gefahr.“

BUNDESWEHR

MAD

007 statt Spisazer

Der Feind steht links und heißt Spisazer.

Das mickrige Männchen treibt sich in der Nähe von Bundeswehrkasernen herum und sinnt auf Verrat. Helfer assistieren ihm: „Soldatenfreund“, „Spionen-Lilly“ und „Moneten-Emil“.

Spisazer ist ein Enkel des großdeutschen „Groschengrab“, der im Weltkrieg II an Wänden klebte und vor Verschwendung warnte. In Knittelversen werden Borns Soldaten vom



Neuer MAD-Chef Eck
Für den Gehlen-Schüler neue Feindlage

Aus dem Handgelenk zum Gesprächsthema werden?



Universal-die Uhr, der auch andere schöne Uhren noch gleichen möchten.

Wenn Uhren Gesprächsthema sind, dann wird Ihre Universal das Thema sein.

Und wenn man nicht über sie spricht, wird man Sie doch um sie beneiden.

Denn seit eh und je leisten wir uns den Luxus, Uhren zu erwerben, die sich von andern unterscheiden.

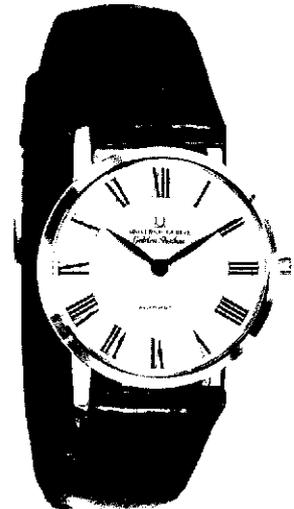
Genau das merkt man dann auch: eine Universal ist anders, weil sie einzigartig ist.

Auf sichere Werte setzen.

Mit Uhren ist's wie mit Wertpapieren: die einen steigen, die andern sinken. Universal ist eine klassische Anlage. Sie ist so begehrt, weil sie selten genug ist, um ihren Wert als persönliches Geschenk zu bewahren.

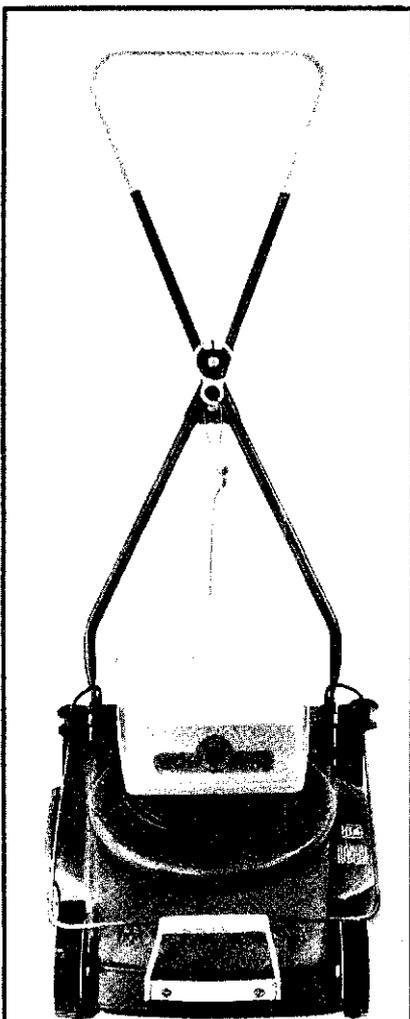
Und sie ist gerade so weit verbreitet und bekannt, um in den Genuss aller Vorteile zu kommen, die ein grosses Unternehmen mit seinem weltweiten Service bietet.

Ein Goldwert ist die Golden Shadow — die flachste automatische Uhr der Welt mit Kugellagern und shock-absorber.



DM 1095,- (empfohlener Preis)

U
UNIVERSAL GENEVE



Rasenschneiden ohne Kabelsorgen

elektrisch mit Kabelfix, dem einzigen Rasenmäher, bei dem sich das Kabel automatisch auf- und abrollt. Seit Jahren bewährt. Selbst in den skandinavischen Ländern – seiner hohen Sicherheit wegen – als einziger Elektromäher zum Verkauf zugelassen. Auswechselbare, patentierte Sicherheitsklingen. 45 cm Arbeitsbreite.

WOLF-Geräte, anerkannte Markenartikel seit 45 Jahren, die meistgekauften Gartengeräte des Kontinents.

Stammwerk, 524 Betzdorf, Abt. 5

Zweigniederlassungen:

6330 Cham/ZG, Postfach 23
1131 Wien 14, Keisslergasse 26/28

Schwarzen Brett herunter vor ihm gewarnt:

Kennst Du den Spi-sa-zer schon?
Zersetzer, Saboteur, Spion?
Spi-sa-zer ist ein böser Mann,
er bringt Zersetzungsschäden an.
Auch sabotieren kann er gut,
drum sei hier sehr auf Deiner Hut.
Er möchte auch gern spionieren,
das darfst Du niemals ignorieren.

Figur nebst Dichtwerk entstammen einer Vers-Schmiede, der ein General vorsteht: dem Militärischen Abschirmdienst (MAD) der Bundeswehr. Er ist neben dem Bundesnachrichtendienst (BND) und dem Bundesamt für Verfassungsschutz der dritte Geheimdienst in der Bundesrepublik.

Dem MAD ist die Sicherheit der Bundeswehr und ihr Schutz vor feindlichen Unterwanderungs- und Zersetzungsversuchen anvertraut. Er überprüft sogleich alle Bundeswehrbewerber und die Geheimnisträger auf ihre Unbedenklichkeit.

Der Abschirmdienst gliedert sich in je eine MAD-Gruppe für jeden der sechs Wehrbereiche und für das Bonner Verteidigungsministerium. Daneben arbeiten MAD-Stellen in allen größeren Bundeswehr-Standorten.

Seit Mitte April hat das Amt für Sicherheit der Bundeswehr in Köln, dem der MAD unterstellt ist, einen neuen Chef: Brigadegeneral Armin Eck, 52. General Eck gilt als hervorragender Abwehrfachmann. Er entstammt jener Schule, die das Gros aller MAD-Spitzenleute absolviert hat: dem Bundesnachrichtendienst des Ex-Generalmajors Reinhard Gehlen.

Eck leitete bis zu seiner Ernennung die Schule für Nachrichtenwesen der Bundeswehr in Bad Ems, wo alle Abschirmmänner und G2-Offiziere (Offiziere im Generalstabdienst, denen die Feindlage-Beurteilung obliegt) ausgebildet werden.

Der Oberforstmeisters-Sohn, 1914 in der Oberpfalz geboren, weist alle Attribute eines gestandenen Bayern auf: Er ist von rauhbeinigem Gehabe, läuft gut Ski und gilt als der gerissenste Doppelkopfspieler der Armee.

Als MAD-Chef findet General Eck jetzt eine Feindlage vor, die mit den Bildern von Spisazer nicht mehr viel gemein hat.

Im Gegensatz zu früheren Jahren hat sich die aus dem Osten, vornehmlich der DDR, gegen die Bundeswehr vorgetriebene Aufklärung von der Quantität zur Qualität verlagert.

Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) und die Verwaltung für Koordinierung (VfK) des Ministeriums für Nationale Verteidigung in Ost-Berlin setzen gegenwärtig, nach Schätzungen des MAD, rund 5000 Personen zu jedem beliebigen Zeitpunkt gegen die Bundeswehr an: Neben den eigentlichen Agenten arbeiten deren Führer sowie Instruktoren und Wissenschaftler auf dem Territorium der DDR an der Aufklärung und Zersetzung der Bundeswehr.

Galt bisher vorwiegend die Taktik, Westdeutschlands bewaffnete Macht im Massenangriff vieler gekaufter, erpreßter oder geängstigter Agenten zu unterwandern oder auszuforschen,



MAD-Warnplakat
Über interne Vorgänge ...

so ist Ost-Berlin nunmehr dazu übergegangen, gezielte Spezial-Aktionen einzuleiten. Ulbrichts Subversionsstrategen visieren zwei Zielgruppen an:

- ▷ junge Westdeutsche mit verwandtschaftlichen Bindungen in die DDR, die — zur Mitarbeit gewonnen — eine Offizierslaufbahn in der Bundeswehr einschlagen sollen;
- ▷ junge DDR-Bürger, die bereit sind, sich nach vorhergegangener Ausbildung in die Bundesrepublik einschleusen zu lassen, um dort naturwissenschaftliche Fächer zu studieren und sich so über eine lange Zeit für nachrichtendienstlich interessante Positionen aufzubauen.

In den Direktiven von Generalmajor Hans Fruck, des Operativ-Stellver-



MAD-Warnplakat
... wissen Sekretärinnen am meisten

tretern in der Hauptverwaltung Aufklärung des Ost-Berliner Staatssicherheitsministeriums, ist genau beschrieben, wie der Idealtyp des Agenten beschaffen sein sollte.

Der Agent neuen Typs ist das genaue Gegenteil von Spisazer, der noch immer in den Unterkünften der Bundeswehr von der Wand grinst: nicht älter als 30 Jahre, intelligent, fleißig und mit proletarischer Großmutter versehen. Er sollte, durch die „Arbeiter-und-Bauern-Macht“ zum Studium gelangt, clever und so charmant sein, daß er auch auf vom westlichen Wohlstand verwöhnte Frauen wirkt — kurzum, ein proletarischer Biedermann, der mit James-Bond-Allüren in das äußere und geistige Gewand eines westlichen Bonvivants schlüpfen kann.

Das Ziel hat der Ost-Berliner General den proletarischen Agenten dort gesetzt, wo Fans des 007-Erfinders Ian Fleming es bereits vermuten: Bundeswehr-Sekretärinnen, die über interne Vorgänge meist besser Bescheid wissen als ihre häufig von Stelle zu Stelle wechselnden Chefs. Das weibliche Dienstpersonal der Bundeswehr zählt deshalb zu den begehrtesten Objekten östlicher Agentenwerber.

Entgegen althergebrachter Mata-Hari-Romantik sind somit nicht die Offiziere potentielle Opfer verführerischer Agentinnen, sondern Stenotypistinnen, die dem Charme raffiniert vorgehender Osttwens erliegen sollen. Zur Abschreckung vor den Ost-Beaus ließ der MAD ein spezielles Warnplakat für die zivilen Damen in der Bundeswehr an die Schwarzen Bretter und Bürogänge nageln.

Bei der Verfolgung subversiver Täter stößt der MAD allerdings rasch an die Grenze seiner Zuständigkeit: Solange sich die Aktion der Feind-Agenten noch im Vorfeld der Streitkräfte abspielt, ist nicht der MAD, sondern der zivile Verfassungsschutz zuständig. Das Jagdgebiet des MAD beginnt praktisch erst am Kasernentor.

Ausnahmen bestätigen die Regel. Denn daß die Grenzen als fließend angesehen werden, ergab sich nicht zuletzt aus der SPIEGEL-Affäre im Herbst 1962, als der damalige Staatssekretär im Verteidigungsministerium Volkmar Hopf nicht uneigennützig der Bundesanwaltschaft die Observationshilfe des Militärischen Abschirmdienstes andiente.

Seit Bestehen der Bundeswehr haben die MAD-Männer etwa 600 männliche und weibliche Agenten aufgespürt, die anschließend wegen Landesverrats oder landesverräterischer Beziehungen rechtskräftig verurteilt wurden. Saboteure waren ebensowenig darunter wie Zersetzer.

Gleichwohl ist die vom MAD geschürte Spisazer-Furcht nicht ohne Wirkung auf die Bundeswehr und deren Bedienstete geblieben. Den 600 Verurteilten stehen doppelt so viele Fälle gegenüber, in denen Soldaten oder Zivilangestellte der Streitkräfte von übervorsichtigen Kollegen grundlos beim MAD verdächtigt wurden: Sie gingen völlig rehabilitiert aus den MAD-Recherchen hervor.



Symbol für sportlichen Chic im internationalen Stil

Das neue Symbol: die blau-weiß-rote Schwinge.
 Die neue Idee: Original-Bungert-Dress.
 Geschaffen aus der Erfahrung großer Spiele.
 Original-Bungert-Dress — das heißt Qualität,
 perfekter Stoff, perfekte Verarbeitung,
 eine große Kollektion:
 Hemden, Pullover, Röcke und Shorts.
 Original-Bungert-Dress —
 für alle, die Sport und Freizeit lieben.



Handeln beim guten Fachhandel
 Qualitätsnachweis durch
 Mayer KG, 7453 Burladingen